

20 Jahre Schülerladen - Schülertreffpunkt e.V. Würzburg
20 Jahre Landesschülervertretung - Landesvereinigung der Bayerischen Bezirksschülersprecher
e.V.
Rede bei der gemeinsamen Geburtstagsfeier am 24. September 2004 in Würzburg
Ulrich Kraus

Schülervertreter haben die Aufgabe, „für die gesittete Haltung ihrer Mitschüler und die Ehrlichkeit ihrer Arbeit, sowie für die äußere Ordnung in der Klasse mitzusorgen“. So steht es in der ab dem Schuljahr 1949/50 erlassenen bayerischen Schulordnung. Und es war auch geregelt, was geschehen sollte, wenn dieses Ziel nicht erreicht wurde: „Bewähren sie sich nicht, so kann der Anstaltsleiter eine Neuwahl ansetzen.“ steht in § 16 der Vorschrift¹. Die Geschichte der Schülervertretung in Bayern - und wohl nicht nur dort - ist eine Geschichte der Angst. Einer tief sitzenden, unausrottbaren Angst der Lehrer, der Ministerialbeamten und Politiker vor den Schülerinnen und Schülern. Junge Menschen haben eine geheimnisvolle Eigenschaft, mit der sie das Handeln dieser Erwachsenen beherrschen: Das ist die Unberechenbarkeit ihrer Neugier.

Bis heute hat es leider die Schulpädagogik nicht überzeugend geschafft, die Neugier der Kinder und Jugendlichen zu nutzen, sie vertrauensvoll zu fördern und sie zu stützen, wenn ein Versuch scheitert. Sie neigt vielmehr weiterhin dazu, vorbeugend jedes Experiment zu unterbinden, zu strafen, wenn etwas nicht nach vorgeplantem Schema abläuft. Von dieser Unfähigkeit zum Vertrauen erzählt die Geschichte der Schülervertretung und die Geschichte der beiden Organisationen, die wir heute feiern. Denn auch der Widerstand der Bürokratie und Politik gegen selbstbestimmte überschulische Zusammenarbeit der Schülervertreter ist Ausdruck dieser pathologischen Angst. Der Gedanke, Schülerinnen und Schüler könnten sich über Schulgrenzen hinweg austauschen und aus den unterschiedlichen Erfahrungen lernen, die Idee, sie könnten vielleicht sogar so dreist sein, eine gemeinsame Meinung öffentlich zu äußern, scheint seit jeher große Panik verursacht zu haben. Die seit Ende der 60er Jahre nach und nach offiziell installierte überschulische Eben mit Bezirksaussprachetagen und Bezirksschülersprechern war daher wiederum voll von präventiven Verboten und Geboten. Die Bezis mussten und müssen sich alle offiziellen Schreiben genehmigen lassen. Sie wurden lange Zeit gerügt, wenn sie es wagten, in der Öffentlichkeit ihre Amtsbezeichnung preiszugeben. In einem Schreiben vom 9. März 1989 meint das Kultusministerium: „Die den Bezirksschülersprechern in § 107 Abs.3 GSO zugewiesenen Aufgaben sind ... inhaltlich derart eng begrenzt, dass sich mit ihnen keineswegs die Vorstellung von einer Vertretung verbinden lässt.“²

Dieses Korsett war den Schülerinnen und Schülern auf Dauer zu eng. Sie schufen ihre eigenen Formen der Zusammenarbeit, auf örtlicher wie auf landesweiter Ebene. Bereits in den 70er Jahren entstanden verschiedene Initiativen, ohne jedoch von Dauer zu sein. Am 15. Dezember 1983 wurde in München die „Landesschülervertretung - Landesverband der bayerischen Bezirksschülersprecher“ gegründet. Am Tag darauf versammelten sich im Wirsberg-Gymnasium in Würzburg Schülervertreter der Gymnasien und beschlossen die Gründung des „Schülerladen - Schülertreffpunkt Würzburg“. Bis zur Eintragung beider Vereine in die jeweiligen Vereinsregister verging noch ein gutes halbes Jahr, sodass man auch 2004 noch den 20. Geburtstag feiern kann.

Es war kein Zufall, dass die beiden heute ältesten bayerischen Schülerelbstorganisationen fast am gleichen Tag gegründet wurden. Denn die beiden Gründungen hatten einen gemeinsamen Katalysator: Den Verein Schülerelbsthilfe e.V. 1982 entstanden, wollte er „Schüler miteinander ins Gespräch bringen und zu gemeinsamem Handeln anregen, die sich aus persönlicher Betroffenheit oder aus gesellschaftlicher Verantwortung heraus für eine freudvollere, humane und demokratische Schule einsetzen.“³ Ein solcher Arbeitsansatz konnte nur mit einem dezentralen Konzept funktionieren. Hierzu sollten in den größeren bayerischen Städten örtliche Unterorganisationen entstehen, die den Namen „Schülerladen“ tragen sollten. Ende 1982 entstand der erste in Nürnberg, kurz später in München, Ende 1983 der in Würzburg.

¹ Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus: Amtsblatt Nr. 6, 1949, S. 69

² KMS Nr. II/12-S5340--8/127 411

³ Guido Aquino-Campos: Vorstellung der Schülerelbsthilfe e.V., 1982

Der Name „Schülerladen“ ist Kürzel für das Konzept eines selbstbestimmten Netzwerks. Er ist abgeleitet von „Kinderladen“. Die so genannten 68er waren mit den vorhandenen Kindergärten nicht zufrieden, da diese ein pädagogisches Konzept verkörperten, welches sie ablehnten. Sie wollten eine selbstbestimmte Einrichtung für ihre Kinder. So entstanden ab 1968 in Berlin erste, netzwerkartig verbundene Einrichtungen, deren erste in einem gerade Pleite gegangenen Tante-Emma-Laden eröffnete. Kinderläden sind heute in vielen Bundesländern eine Normalität, wenn auch oft schon wieder weit entfernt vom ursprünglichen Konzept. Für die Schülerelbsthilfe und die Schülerläden war das Konzept auch sehr schön, außer dem Würzburger Verein überlebte aber keiner mehr als einige Jahre.

Die Förderung der Gründung eines Landesschülervertretungs-Vereins war ebenfalls ein Ziel der Schülerelbsthilfe. Sie lud zur Gründungsversammlung der LSV nach München ein und förderte die Anfangsarbeiten. Mit dem Zusammenbruch der SSH 1984 schloß aber auch die Arbeit der LSV wieder ein. Erst 1987 wurde sie wieder aufgenommen. Nun war es der Würzburger Schülerladen, von dem entscheidende Impulse für die LSV ausgingen und der fast zwei Jahre lang einen großen Teil der Kosten der LSV-Arbeit trug.

Die ersten Jahre im Schülerladen waren eine Zeit voller Aktivitäten. Im Internationalen Jahr der Jugend 1985 fanden z.B. 5 SMV-Treffen, 5 Schülerzeitungstreffen und 7 Tutorentreffen statt. Hinzu kamen eine Theatergruppe, die Faschingsfete, eine schulpolitische Diskussion, 3 Kreativ-Seminare und ein Fotowettbewerb. Es erschienen 7 Ausgaben der vereinseigenen Zeitung „Guckloch“. Der Schülertreffpunkt im GCL-Haus am Grabenberg wurde eingerichtet. Organisiert wurde das in 3 Mitgliederversammlungen und 10 Vorstandssitzungen. Mit diesem Angebot setzte der Verein die drei Schwerpunkte seines Konzepts um: Forum für SMVen, Schülertreffpunkt und kreative Freizeitangebote. Ein solches Engagement sollte eigentlich jeden Beobachter begeistern. Dem Kultusministerium gefiel es nicht. Es versuchte, eine Aufnahme des SLW in den Bayerischen Jugendring zu verhindern. Jugendarbeit und Schülervertretung seien eigenständige Erziehungsbereiche, sie dürften nicht vermischt werden, indem ein SMV-Verein in den Jugendring eintrete. Gerade die thematische Breite des Schülerladen-Engagements gab aber letztlich den Ausschlag, dass der Landesvorstand des BJR sich durchsetzen konnte.

Wollte ich nun für alle Jahre das Angebot des Schülerladens so schildern, wie eben für 1985, würde dies bei weitem den Rahmen sprengen. Einige Highlights müssen genügen: Im Juli 1986 und nochmals im Juni 1987 die großen Aktionstage gegen Schulzeitverkürzung wegen Wehrdienstverlängerung etwa, bei denen in Würzburg der SLW Tausende Schüler auf die Straße brachte. Die Beteiligung am Internationalen Würzburger Kinderfest über viele Jahre hinweg, besonders das Jahr, in dem wir Winis Käfer zum Bemalen freigaben - im wahrsten Sinne des Wortes ein Fest für die Kinder. Die eigenen Seminare für SMV-Aktive oder für Tutoren. Das Open-Air-Ereignis „Rock im Graben“ 1996. Die Fahrten zur Brennball-Weltmeisterschaft nach Umeå in Schweden. Zuletzt die Demonstration gegen G8 im Januar diesen Jahres.

Bei der Landesschülervertretung war die Arbeit - wie berichtet - nach 1984 zunächst wieder vollständig zum Erliegen gekommen. Man kann annehmen, dass dies der Grund war, warum das Kultusministerium die Sache zunächst gelassen sah. Als aber ab 1987 die Arbeit in regelmäßige Bahne kam, äußerte sich auch bei der LSV die immerwährende Angst vor Eigeninitiative der Schülerinnen und Schüler. Das Ministerium beantragte beim Amtsgericht München die Zwangslöschung der LSV aus dem Vereinsregister. Der Name „Landesschülervertretung - Landesvereinigung der Bayerischen Bezirksschülersprecher“ täusche, so die Argumentation, die Öffentlichkeit über die wahre Bedeutung des Vereins. Denn weder vertrete er alle Schüler, noch sei es eine Landesvertretung, da doch nur Bezirksschülersprecher dabei seien, noch sei es Aufgabe der Bezi, Schüler zu vertreten. Der schlecht vertuschte Versuch einer politisch motivierten Beseitigung der LSV scheitert. Nach Ansicht des Amtsgerichts München kam eine Täuschung über die Bedeutung der LSV schon deshalb nicht in Frage, weil es in der Öffentlichkeit gar keine Vorstellung von der Bedeutung von Schülervertretungen gebe. Ob man das heute, nach 20 Jahren LSV, noch sagen könnte, diese Frage stelle ich einmal in den Raum.

Auch in der Arbeit der LSV steht wie beim SLW der Alltag im Vordergrund. Regelmäßige Treffen, Seminare, Auseinandersetzung mit dem Kultusministerium. Eine völlig neue Qualität erhielt die Tätigkeit doch ab 1998, als zum ersten Mal das Bayerischen SchülerInnen-Symposium - BASIS - stattfand. Dieser Kongress fand wie die beiden folgenden 2001 und 2003 ein breites öffentliches Echo und eröffnete ein neues Kapitel der Schülervertretung in Bayern. „Think big“ wäre das richtige Motto. Schülervertreter wagten sich in Bereiche von Veranstaltungsbudgets und Teilnehmerzahlen vor, an die wir vor 20 Jahren uns nicht herangewagt hätten. Der Schülerladen hatte im vorhin geschilderten Jahr 1985 einen Gesamtetat von 3.311 DM, das sind 1.692,89€! Die Impulse, welche von BASIS ,98, ,01 und ,03 für die Schülervertretung in Bayern ausgegangen sind, können gar nicht überschätzt werden. Das Kultusministerium scheiterte mit allen Verhinderungsstrategien. Die Kongresse waren Initialzündung für die Gründung einer Vielzahl von neuen örtlichen Vereinen. Sie sind aktiv und engagiert. Aber die Bewährungsprobe haben sie noch nicht bestanden: Den Übergang zu finden zwischen verschiedenen Generationen von Aktiven und dabei auch die mageren Zeiten zu überstehen.

Weshalb ist dies gerade dem Schülerladen und der Landesschülervertretung gelungen, während so viele andere Initiativen wieder zusammenbrachen?

Das Kultusministerium spielt sicher eine gewisse Rolle. In Phasen des Niedergangs denkt es sich so genannte Reformen aus, damit Schülervertreter wieder motiviert werden können, sich dagegen zu engagieren. Schulzeitverkürzung, G8 oder am gestrigen Tage die Abschaffung der Lehrmittelfreiheit. Diese wenig schülerorientierte Politik ist das beste Mittel, das Bestreben der Staatsregierung, Schülervertretung klein zu halten, zu konterkarieren. Sie betrifft aber alle im ganzen Land und kann daher die beiden Ausnahmen nicht erklären.

In Würzburg ist sicher ein Grund, dass wir heute 20 Jahre Schülerladen feiern können, die Stadt selbst. Sie hat genau die richtige Größe. Viele Schulen und kurze Wege erleichtern die Zusammenarbeit. Dazu kommt sicher das gute Konzept der Arbeit des Vereins. Und notwendig dazu kommt das Engagement vieler Einzelner in all den Jahren, welche die Idee „Schülerladen“ wichtig fanden und deshalb am Fortbestand mitgearbeitet haben.

Bei der Landesschülervertretung fällt es mir schwerer, eine Erklärung zu finden⁴. Vielleicht war einfach die Zeit reif für eine dauerhafte Landesvertretung. Sicher war auch hier das Konzept, sie auf die jährlich nach der Schulordnung gewählten Bezirksschülersprecher aufzubauen, ein richtiger Schritt. Einerseits wird die Kontinuität der offiziellen Wahlen genutzt, andererseits haben gerade die Bezis den größten Bedarf für landesweite Zusammenarbeit. Das System, ehemalige Aktive zu Geschäftsführern zu berufen und ihnen Organisationsaufgaben über mehrere Jahre hinweg zu übertragen, hat sicher ebenfalls einen großen Beitrag zur Beständigkeit geleistet. Für das Kultusministerium ist die LSV keine Schülervertretung, weil mit den Geschäftsführern immer wieder einmal auch Studierende aktiv bleiben, die keine gewählten Schülervertreter sind. Mit dieser Argumentation ist allerdings auch der Bayerische Landtag keine Volksvertretung, weil er sich einer nicht gewählten hauptamtlichen Verwaltung bedient. Die LSV entscheidet allein mit den Stimmen der demokratisch gewählten Vertreterinnen und Vertreter. Sie ist deshalb die legitime Landesschülervertretung.

Die Vereine sind in die Jahre gekommen. Aber sie sind nicht alt. Schülerselbstorganisationen können eingehen, aber sie altern nicht. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine Fluktuation bei den Mitgliedern und Aktiven haben, welche kaum zu tragen ist, die sie aber stets jung hält. Wir können bei der heutigen Feier davon ausgehen, dass niemand unter den Aktiven schon geboren war, als die beiden Vereine gegründet wurden. Gerade diese hohe Fluktuation ist eine Gefahr für den Fortbestand, aber auch etwas Spannendes. Es gibt nichts, was selbstverständlich wäre. Es gibt nichts, was nicht neu gedacht werden könnte.

Es gibt nur zwei Methoden, das Alter in Vereine wie diese zu bringen. Die eine ist rein literarisch. In der Einladung wurde ich gebeten, mir ein passendes Geschenk auszudenken. Zum 20. Geburtstag

⁴ Elke Winter, LSV-Vorsitzende 1987, merkte hierzu während der Veranstaltung an, ein Grund der Stabilität sei sicher die Regelung gewesen, die Bezirksschülersprecher des Vorjahres in die LSV einzubeziehen und zum Einarbeiten ihrer Nachfolger/innen zu verpflichten. Dies ist sicher ein wesentlicher Gedanke.

schenke ich dem Schülerladen ein Buch, Simone de Beauvoirs Essay „Das Alter“. Sozusagen als ständige Erinnerung an das, was Euch noch bevorsteht.

Die zweite Methode ist, Leute wie mich einzuladen, eine Ansprache zu halten. Dafür vielen Dank. Ich habe nie aufgehört, mich in der Atmosphäre der kreativen und offenen Auseinandersetzung im Schülerladen und in der LSV wohl zu fühlen. Und ich hoffe, dass es auch weiterhin viele gibt, die genau diesen Reiz empfinden und sich davon begeistern lassen. Die eine Neugier verspüren, ihren eigenen Weg zu suchen und auszutesten, ihre eigene Meinung zu formulieren und offensiv zu vertreten. Auch wenn es Erwachsene gibt, denen das Angst macht.